

# ECHT

2  
2023

## Soziales Training

Powerplay

Seite 6

Greif zur Feder

Seite 12

Die Schatzinsel

Seite 28

# Liebe Leserin, lieber Leser,

nach der Schule ist vor der Ausbildung oder dem Studium. Wer noch nicht so genau weiß, in welche Richtung es dabei gehen soll, kann in einem Bundesfreiwilligendienst Neues ausprobieren und Erfahrungen sammeln, praktische Kenntnisse erwerben und soziale Kompetenzen trainieren, sich selber weiterentwickeln und gleichzeitig etwas für die Gesellschaft leisten. Ein freiwilliges Engagement erweitert aber nicht nur den Horizont, es kann sich auch ganz konkret auszahlen. Denn in zahlreichen Ausbildungs- und Studiengängen – vor allem im pädagogischen und pflegerischen Bereich – wird der Dienst auch als Praktikum anerkannt. Und bei der Bewerbung für ein Stipendienprogramm kann ein freiwilliges

Engagement ebenfalls ein klarer Pluspunkt sein.

Eigene Erfahrungen weitergeben, frische Herausforderungen suchen, neue Kontakte finden: Auch lebensälteren Freiwilligen bietet ein Bundesfreiwilligendienst viele Möglichkeiten. Freiwillige aller Generationen helfen, fördern und unterstützen Menschen in ganz verschiedenen Bereichen und Situationen. Sei es in einem Krankenhaus oder einer Schule, in einem Altenheim oder einer Kita, in einem Sportverein oder einem Bildungsprojekt, viele gemeinnützige Einrichtungen freuen sich über motivierte Helferinnen und Helfer, es ist für jede/n etwas dabei. Unter bestimmten Bedingungen auch in

Teilzeit (mit mehr als 20 Stunden wöchentlich); ob die entsprechenden Voraussetzungen vorliegen, sollten Bewerberinnen und Bewerber vorab mit der jeweiligen Einsatzstelle klären.

Neben spannenden Reportagen über Freiwillige und ihr Engagement in ganz unterschiedlichen Einsatzstellen und Regionen – dieses Mal waren wir in Füssen, Dortmund, Potsdam und Berlin zu Besuch – gibt es auch in der aktuellen Ausgabe wieder viel Platz für interessante Tipps und Termine. Ein Video zu einer der Reportage finden Sie unter [www.bundesfreiwilligendienst.de](http://www.bundesfreiwilligendienst.de) – echt sehenswert!

*Ihre Redaktion*



Foto: Astrid Piethan



Foto: Stefan Thissen



Foto: Astrid Piethan

Schreiben  
Sie uns!



Die Redaktion freut sich über Ihre Meinung zu den veröffentlichten Artikeln. Schreiben Sie an:

echt@bafza.bund.de  
oder per Post an das  
BAFZA, Redaktion Echt,  
50964 Köln

<b>4</b>	<i>ECHT</i> aktuell	
	Umzugshelfer	4
	Studienwahl	4
	Sportplatz	5
	Grünanlage	5
<b>6</b>	<i>ECHT</i> im Training	
	Powerplay für Bufdis	6
<b>10</b>	<i>ECHT</i> informativ	
	Auf einen Blick	10
	Das Bundesamt vor Ort	11
	Freiwilligenausweis	11
<b>12</b>	<i>ECHT</i> kreativ	
	Greif zur Feder, Bufdi	12
<b>16</b>	<i>ECHT</i> informativ	
	Viele Möglichkeiten	16
	Studium nach dem Freiwilligendienst	17
<b>18</b>	<i>ECHT</i> im Dialog	
	Debora schafft Wissen	18
<b>22</b>	<i>ECHT</i> informativ	
	Sprecherinnen und Sprecher	22
	Seminare für Ü 27-Jährige	23
<b>24</b>	<i>ECHT</i> sportlich	
	Trainingsplan für die Zukunft	24
<b>28</b>	<i>ECHT</i> unterwegs	
	Die Schatzinsel	28
<b>31</b>	<i>ECHT</i> schluss	
	Hometrainer, Sudoku, Impressum	31



Fotos: Ulrich Weinert



Fotos: Harriet Wolff



Fotos: Stefan Thissen

## Umzugshelfer

Erste eigene Wohnung? Es gibt vieles, woran man vor und bei einem Umzug denken muss: Wo und wie schnell muss ich mich ummelden? Wen muss ich über meinen Umzug informieren? Welche Versicherungen benötige ich, wenn ich zu Hause aus oder in eine andere Wohnung ziehe? Was ist bei der Wohnungsübergabe zu beachten? Wann wird die Kautions fällig? Und: Was ist mit wichtigen Verträgen wie Strom-, Telefon und Internetverträgen? Ziehen die mit um oder wie finde ich neue günstige Verträge? Antworten auf diese und viele weitere Fragen bietet die interaktive Umzugs-Checkliste der Verbraucherzentralen. Mit ihrer Hilfe kann man sich schnell einen umfassenden Überblick über viele notwendige To-dos verschaffen, damit nichts Wichtiges vergessen wird. Das anbieterunabhängige



Foto: Adobe Stock/Maria Fuchs

Online-Angebot hilft auch dabei, Sparpotenziale zu entlarven, gute und günstige Tarife oder Verträge zu finden und Kostenfallen zu vermeiden. Zudem bietet es kurze, nützliche Tipps zu wichtigen Fristen,

Mietrecht und vielem mehr. Den kostenlosen Umzugshelfer gibt es unter [www.verbraucherzentrale.de/umzugs-checkliste](http://www.verbraucherzentrale.de/umzugs-checkliste)

P.S.

## Studienwahl

Im Wintersemester 2021/2022 gab es in Deutschland insgesamt 423 Hochschulen, an denen unglaubliche 20.359 Studiengänge angeboten wurden, davon 9.168 Bachelor- und 9.577 Masterstudiengänge. Um hier den Durchblick zu behalten, braucht es einen guten Wegweiser. Der Hochschulkompass ist ein Informationsportal der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), in dem staatliche und

staatlich anerkannte deutsche Hochschulen tagesaktuelle Informationen über ihre Studien- und Promotionsmöglichkeiten veröffentlichen. Alle Angaben im Hochschulkompass sind von den Hochschulen autorisiert und werden von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an den Hochschulen aktualisiert. Die auf dieser Plattform ebenfalls angebotene Studienplatzbörse ermöglicht eine Suche nach

Hochschulen und Studienmöglichkeiten mit freien Studienplätzen und öffnet zweimal im Jahr: Für das Sommersemester in den Monaten Februar, März und April sowie für das Wintersemester in den Monaten August, September und Oktober. Zum Studium generale geht es hier lang [www.hochschulkompass.de](http://www.hochschulkompass.de)

P.S.

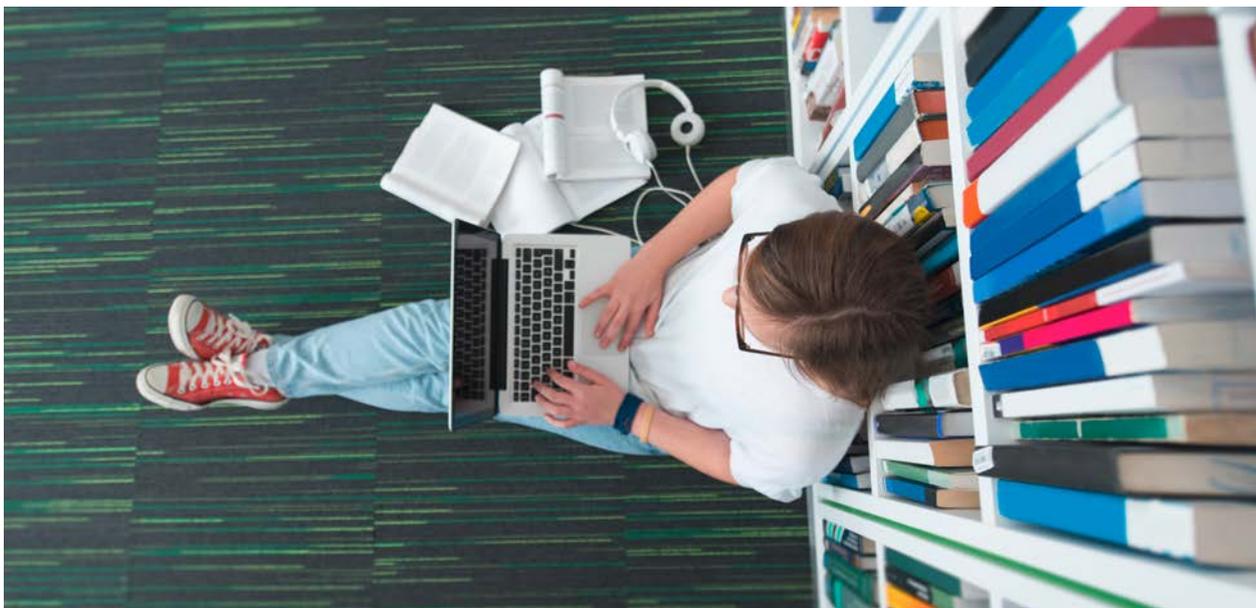


Foto: Adobe Stock/Stock

## Sportplatz

Die Special Olympics World Games Berlin 2023 sind das weltweit größte inklusive Sportevent. Zwischen der Eröffnungsfeier am 17. Juni im Olympiastadion und der großen Abschlussfeier vor dem Brandenburger Tor am 25. Juni werden rund 300.000 Besucherinnen und Besucher beim Beachvolleyball in BeachMitte, bei der Leichtathletik im Olympiapark, beim Tischtennis in der Messe Berlin oder bei der Kanuregatta in Grünau mitfiebern. Das Special Olympics Festival wird von über 20.000 Freiwilligen aus Deutschland, Europa und der ganzen Welt unterstützt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung aber stehen die mehr als 7.000 Athletinnen und Athleten einer mit geistigen oder mehrfachen Behinderung, die miteinander in insgesamt 25 Sportarten und einer Demonstrationssportart antreten werden. Die sportlichen Wettkämpfe werden von einem

umfangreichen Kulturprogramm begleitet. Das Programm „Fans in the Stands“ lädt Schulen, Vereine, Organisationen und Unternehmen dazu ein, die Weltspiele 2023

gemeinsam zu besuchen. Das volle Programm finden Sie hier [www.berlin2023.org](http://www.berlin2023.org)

P.S.



Foto: Pixabay

## Grünanlage

Schrebergärten haben lange Wartezeiten, Gartenmagazine gehören zu den auflagenstärksten Zeitschriften, Gärtnern liegt voll im Trend. Mit

dem Schulwettbewerb „Weniger Torf, Moor Schutz!“ möchte das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) Kindern

und Jugendlichen die Bedeutung des torffreien Gärtnerns für den Klimaschutz vermitteln. Schülerinnen und Schüler von Klasse 1 bis 10 können ihr eigenes Projekt zur torffreien Gartenpflege umsetzen und damit 500 € für die Klassenkasse ernten. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt: Wenn es keinen Schulgarten zum Graben, Pflanzen und Jäten gibt, können ebenso gut Pflanztöpfe im Klassenzimmer in den Fokus rücken. Oder wie wäre es mit einem Versuch, torffreie Komposterde selbst herzustellen? Exkursionen ins Moor, in den Botanischen Garten oder in die örtliche Gärtnerei können eigene Experimente ergänzen. Ob Fotos, Videos oder Text – wichtig sind Botschaft, Originalität des Ansatzes und die Qualität der Umsetzung. Einsendeschluss ist der 31. Mai 2023, nachhaltige Informationen gibt es unter [www.torffrei.info/schulwettbewerb](http://www.torffrei.info/schulwettbewerb)

P.S.



Foto: Adobe Stock/mimagephotos



# POWERPLAY FÜR BUFDIS



Neben Fußball und Handball ist Eishockey eine der drei populärsten Mannschaftssportarten. Die Wiege dieses Sports in Deutschland liegt in Bayern, unter anderem im Allgäu. Und wo sonst als bei einem *der* Traditionsvereine bietet sich ein Karriereschub für die eigenen Eishockeyambitionen an? Wir begleiten zwei Nachwuchsspieler bei ihrem Bundesfreiwilligendienst im Eisportverein Füssen.

Eisport ist nicht unbedingt Wintersport – zum Glück. Denn die Eisflächen für Training und Spiel sind schon lange unabhängig vom Wetter, die Saison startet schließlich im August und reicht bis weit ins Frühjahr hinein. Also war es wohl kaum die Hoffnung auf kältere Winter, die Cosmo Chilf, 18 Jahre jung und Raik Wadowski, mit Jahrgang 2006 noch Jugendlicher, zu einem Umzug von Mannheim ins schöne Allgäu nach Füssen motiviert hat.

Beide trainieren und spielen in hohen Nachwuchsligen und träumen von einer Karriere als Profis. Mit den Adlern Mannheim gab es sogar einen Profiverein der Deutschen Eishockey Liga (DEL) in ihrer Heimatstadt – warum also der Schritt zum Traditionsverein EV Füssen, dessen beste Mannschaft in der Oberliga Süd spielt? Nun, gerade die Möglichkeit eines Freiwilligendienstes, die Kombination aus besten Trainingsmöglichkeiten bei einem gleichzeitigen Engagement in der Nachwuchsarbeit hat sie gelockt: „Ich wollte immer auch wissen, wie es ist als Trainer. Ich kenne vor allem

die Perspektive als Spieler, der BFD hier ermöglicht mir den Wechsel auf die andere Seite,“ so Raik Wadowski.

### Große Unterstützung

Die nächste Generation von Nachwuchsspielern für den Eishockeysport zu begeistern, heranzuführen und im Training zu begleiten ist denn auch die Hauptaufgabe für die Bundesfreiwilligen beim EV Füssen. Natürlich hat der Verein auch festangestellte Trainer, aber deren Tagesablauf ist ganz gut gefüllt, um nicht zu sagen dicht gepackt: „Bei den Trainings am Nachmittag ist das für uns eine riesengroße Unterstützung, zudem

gibt es keine besseren Lehrer als gut ausgebildete Spieler – die Kleinen kopieren 1:1 von ihren Vorbildern,“ weiß der hauptamtliche Nachwuchstrainer Andreas Jorde. Er betreut die beiden Bundesfreiwilligen und legt viel Wert darauf, dass sie sich nicht nur als Spieler weiterentwickeln, sondern auch den pädagogisch richtigen Umgang mit den Jüngsten lernen.

„Ich arbeite gerne mit Kindern zusammen. Ich finde es sogar wichtiger, die Nachwuchsarbeit zu fördern, denn ohne Nachwuchs geht gar nichts,“ meint Cosmo Chilf, der in Mannheim genau diese Mög-



Eiszeit für den Nachwuchs: Cosmo und Raik beim Training in Füssen

lichkeit vermisst hat. Auch die eher familiäre Atmosphäre in Füssen gefällt ihm sehr gut, der BFD hat ihm die Möglichkeit gegeben, neben dem Trainerschein den Aufbau und die Struktur eines Trainings von der Pike auf zu lernen. Die beiden Jungs starten eher langsam in den Tag mit allgemeinen Vereinsaufgaben, ein wenig Büroarbeit, Krafttraining – ab dem Mittagessen wird es allerdings immer dichter und hektischer. Neben Schulklassen gilt es eine Laufschule für die Kleinsten, die U7 und U9, zu betreuen und den hauptamtlichen Nachwuchstrainer Andreas Jorde zu entlasten. Abends ist dann noch lange nicht Schluss, statt spielerischem Herumtoben mit pädagogischem Hintergrund steht das knallharte Leistungstraining mit der eigenen Mannschaft an. Dazu kommen Trainingsspiele und am Wochenende die Fahrten zu den Ligaspielen.

### Viel Vertrauen

Beim EV Füssen gibt es keine reine Profimannschaft, selbst in der ersten Mannschaft der Oberliga Süd gehen alle Spieler trotz des hohen Trainings- und Reiseaufwands einem Beruf nach. Darauf legt der Verein auch im Bereich der Nachwuchsmannschaften großen Wert, obwohl hier der Zeitaufwand wie im Leistungssport üblich



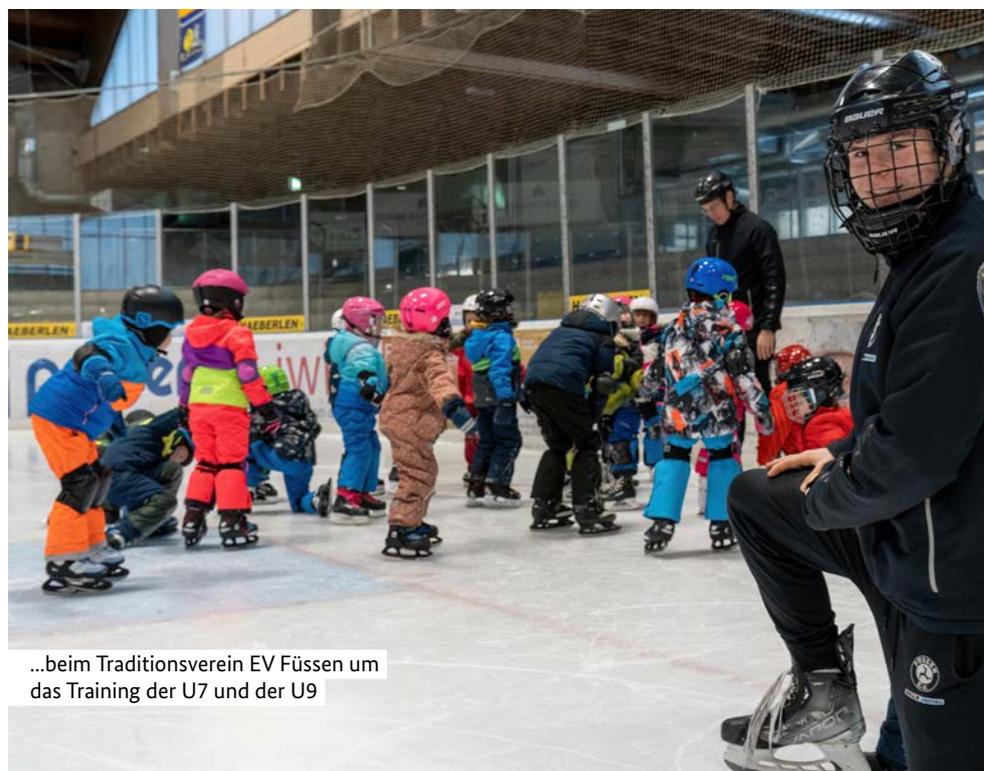
sehr hoch ist. Die schulische und berufliche Entwicklung genießt in dieser Nachwuchsschmiede neben dem reinen Sport einen sehr hohen Stellenwert: „Als Bufdi finde ich es auch sehr cool, dass ich hier die Möglichkeit hatte, zwei Tage die Woche in ganz andere Bereiche quasi wie in einem Praktikum herumzuschnuppern,“ fasst Cosmo Chilf die Erfahrungen zusammen. Denn beide Bufdis wissen noch nicht, ob es mit einer Profikarriere bei einem der Vereine der DEL klappt oder ob die Arbeit als Trainer ihre Berufung ist oder es doch eine Ausbildung in einem Handwerksberuf sein soll, wie sie Raik Wadowski erwägt. Denn es ist schließlich immer gut, einen Plan B wie Beruf zu haben.

„Da möchte ich mich bei dem Verein auch mal bedanken, dass sie einem 16-Jährigen die Chance und das Vertrauen geben, hier so mitzuwirken. Ich weiß, 16-Jährige sind nicht immer einfach, aber ich habe hier in meinem Jahr gelernt, nicht nur als Spieler zu denken, sondern auch als Trainer mit eigener Verantwortung zu agieren,“ zeigt sich Raik Wadowski ziemlich gereift für seine jungen Jahre. Beiden Bufdis gibt der Verein die Möglichkeit, ihre Leidenschaft für den Sport auszuleben und einen Weg ins Berufsleben zu finden – so oder so.

„Die Bundesfreiwilligen sind einfach eine tolle Brücke zwischen einem strengen Trainer, einem konsequenten Trainer mit Struktur und



Nachwuchstrainer: Cosmo und Raik kümmern sich als Bufdis...



...beim Traditionsverein EV Füssen um das Training der U7 und der U9



Matchplan: Andreas Jorde hält große Stücke auf seine Bufdis

Lehrplan, sowie den Kindern und Jugendlichen, die gerne auch mal ihre Grenzen austesten wollen und dürfen,“ zeigt sich Andreas Jorde begeistert über seine beiden Jungs. In ihrem Jahr beim EV Füssen erleben die Bufdis genau das: Leistung, Lust und (manchmal) Frust als Spieler, Struktur und pädagogische Umsetzung eines Lehrplans als Trainer und vor allem viel Eiszeit für sich und den Nachwuchs. Der Bundesfreiwilligendienst als Powerplay eben.

Ulrich Weinert



## Eissportverein Füssen e.V.

Der Eissportverein Füssen ist einer der Traditionsvereine im Eishockey in Deutschland und hat bis in die siebziger Jahre hinein auch die Deutsche Meisterschaft mit insgesamt 16 Meisterschaften nachhaltig geprägt. Mittlerweile versteht sich der Verein als ambitionierte Nachwuchsschmiede mit einem ausgefeilten Förderprogramm und bietet ein familiäres Umfeld in einer der schönsten Regionen Deutschlands. Sportlich gibt es für jede Altersklasse von U20 bis U9 eine Mannschaft, für die Kleinsten die U7 und die Laufschiule. Derzeit ist die Oberliga Süd die höchste Spielklasse für die 1. Mannschaft. Der Bundesfreiwilligendienst beim Verein setzt (sehr) gute und ambitionierte eigene Fähigkeiten im Eishockey voraus. Nachwuchsspieler in einer der Leistungsklassen zu sein ist nicht zwingend, auch ehemalige Leistungssportler sind hier richtig. Hauptsache ist die Freude am Umgang mit Kindern. Die Hauptaufgaben für die Freiwilligen sind im Bereich der Laufschiule für die Kleinsten, der Unterstützung beim Sportunterricht an örtlichen Schulen sowie dem Training der U7 und U9 angesiedelt. Daneben stehen natürlich das eigene Training in einer der (Nachwuchs-)Mannschaften und Ligaspiele auf dem Programm. Infos unter <https://evfuessen.de>



## Auf einen Blick

Der Bundesfreiwilligendienst bietet die Gelegenheit, sich in gemeinnützigen Organisationen und Projekten für das Gemeinwohl einzusetzen. Mit ihrem Engagement gewinnen die Freiwilligen Einblicke in den Alltag von Beschäftigten in Einsatzbereichen von A wie Altenheim bis Z wie Zivil- und Katastrophenschutz.

Im Rahmen der pädagogischen Begleitung werden die Freiwilligen dabei betreut und unterstützt. Sie werden auf ihren Einsatz vorbereitet und erhalten die Gelegenheit, außerhalb der praktischen Arbeit in der Einsatzstelle einmal innezuhalten und Eindrücke mit anderen Freiwilligen auszutauschen. Darüber hinaus werden soziale und interkulturelle Kompetenzen vermittelt und das Verantwortungsbewusstsein für das Gemeinwohl bzw. einen nachhaltigen Umgang mit Natur und Umwelt gestärkt. Bei

einer zwölfmonatigen Dienstdauer sind 25 Bildungstage vorgesehen. Freiwillige, die älter als 27 Jahre sind, nehmen in angemessenem Umfang an den Seminaren teil. Als angemessen wird in der Regel mindestens ein Tag pro Monat angesehen. Die Verantwortung für die pädagogische Begleitung und die Durchführung der Seminare haben die Zentralstellen übernommen, so dass die genaue Ausgestaltung und Organisation der Seminare von Verband zu Verband unterschiedlich sein kann.

Der Bundesfreiwilligendienst ist als freiwilliges Engagement grundsätzlich ein unentgeltlicher Dienst. Es gibt aber ein Taschengeld, das die Freiwilligen mit ihrer Dienststelle direkt vereinbaren. Hierfür gilt derzeit (Stand 2023) eine Höchstgrenze von 438 Euro monatlich. Die Freiwilligen sind während ihrer

freiwilligen Dienstzeit Mitglied in der gesetzlichen Kranken-, Renten-, Pflege-, Unfall- und Arbeitslosenversicherung. Die gesamten Beiträge, also sowohl der Arbeitgeber- als auch der Arbeitnehmeranteil, werden von der Einsatzstelle gezahlt. Eltern von volljährigen Freiwilligen können bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres der Kinder Kindergeld erhalten.

Wer sich für den Bundesfreiwilligendienst bewerben möchte, muss sich direkt an eine anerkannte Einsatzstelle oder einen Träger wenden. Die Bewerbungsfristen sind nicht überall gleich, daher ist es empfehlenswert, sich frühzeitig zu informieren. Eine Einsatzstellensuche, die Kontaktdaten der regionalen Beraterinnen und Berater des Bundesamtes sowie der Zentralstellen finden Sie im Internet unter [www.bundesfreiwilligendienst.de](http://www.bundesfreiwilligendienst.de)

Ein Bundesfreiwilligendienst bietet Orientierung für die Zukunft



## Das Bundesamt vor Ort



Foto: BAFZA

Schule aus – und dann? Gerade für jüngere Leute kann der Bundesfreiwilligendienst eine wichtige Orientierungsphase für ihren weiteren Lebensweg sein. Wer noch keine Vorstellung über seinen weiteren Werdegang hat, kann mit dem Bundesfreiwilligendienst interessante Erfahrungen sammeln; diejenigen, die noch keinen Ausbildungs- oder Studienplatz haben, können die Zeit bis zum Ausbildungs- oder Studienbeginn sinnvoll überbrücken. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bundesamtes beraten bundesweit über die vielen Möglichkeiten, die ein Freiwilligendienst bietet.

**09./10. Mai**  
Oldenburg, Vocatium, Weser-Ems-Halle

**12./13. Mai**  
Offenburg, BIM, Messe Offenburg

**12./13. Mai**  
Worms, BIM, Bildungszentrum Worms

**13. Mai**  
Karlsruhe, Einstieg Beruf, Messe

**24. Juni**  
Regensburg, ABI Zukunft, Donau-Arena

**25./26. August**  
Dortmund, Einstieg, Messe

**02. September**  
Köln, Stuzubi, Palladium

**02. September**  
Magdeburg, Parentum, Festung Mark

**09. September**  
Hannover, Stuzubi, Congress Centrum

**14. September**  
Chemnitz, Jobmesse,  
Stadion an der Gellertstraße

Aktuelle Infos finden Sie unter [www.bundesfreiwilligendienst.de](http://www.bundesfreiwilligendienst.de)

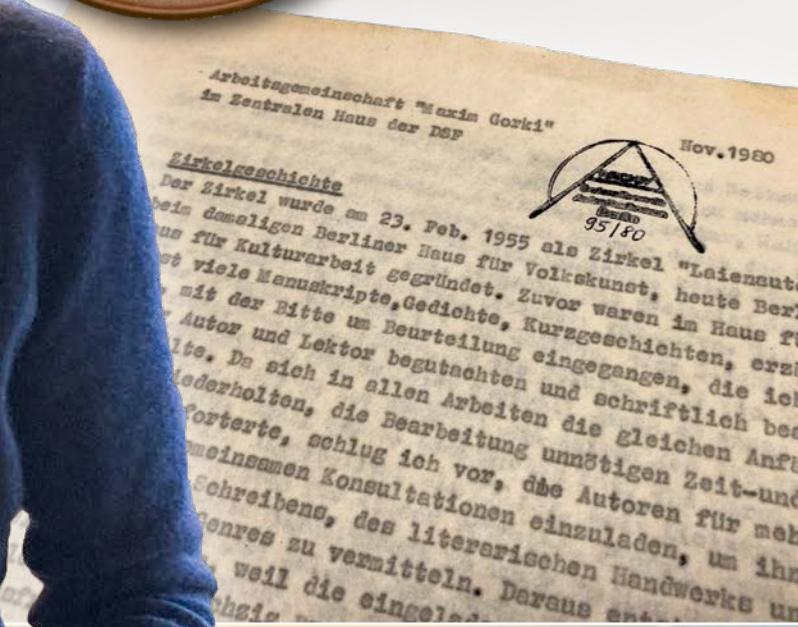
## Freiwilligenausweis

Jede/r Freiwillige im Bundesfreiwilligendienst erhält einen Freiwilligendienstausweis. Mit dem Ausweis soll es den Freiwilligen erleichtert werden, verschiedene Angebote für Vergünstigungen wie beispielsweise ermäßigte Fahrkarten oder Ermäßigungen im Museum, Schwimmbad oder Kino auch tatsächlich zu erhalten. Der Freiwilligendienstausweis ist aber kein Dokument, mit dem ein Anspruch auf Vergünstigungen begründet wird. Er dient lediglich dem Nachweis über die Teilnahme am Freiwilligendienst. Welche (Alters)gruppen im Einzelfall Ermäßigungen erhalten, wird von den Einrichtungen entschieden, die diese jeweiligen Vergünstigungen anbieten.



Foto: mumindurmaz35/fofotolia.de

# GREIF ZUR FEDER, BUFDI



„Wer hier gerne starken Kaffee trinkt, ist uns am allerliebsten willkommen“, sagt augenzwinkernd Sibylle Lorenz und schenkt nochmal kräftig nach. Auch leckere Kekse stehen auf dem großen Arbeits- und Besprechungstisch des Archivs der Schreibenden ArbeiterInnen im östlichen Berliner Stadtteil Schöneweide. Dort, im ambitionierten „Industriesalon Schöneweide“, ist das Archiv beheimatet und dort ist auch der Einsatzort der beiden lebensälteren Bufdis, Sibylle Lorenz und Dagmar Heymann. Beide sind 72 Jahre alt.

Mit großem Elan treiben sie ein ungewöhnliches Projekt voran – mitten im denkmalgeschützten Areal von „Elektropolis“, dem Erbe der einstigen Berliner Großindustrie gleich bei der Spree. Zusammen mit zwei weiteren Bufdis sowie einigen Ehrenamtlichen und der Archivleiterin Dolores Pieschke (76) erinnern sie akribisch an ein spannendes und aufschlussreiches Stück ostdeutscher Kulturgeschichte. Technisch und menschlich gesehen ein anspruchsvolles Unterfangen, das an einem symbolischen Ort stattfindet. Nach dem zweiten Weltkrieg entstand in Berlin-Schöneweide das Zentrum der DDR-Energiewirtschaft, rund 25.000 Menschen arbeiteten hier.

Und was macht das Archiv? Im Mittelpunkt steht die systematische Sichtung und Erforschung der „Zirkel Schreibender ArbeiterInnen der DDR“. Vor der Wende hieß es

„Zirkel Schreibender Arbeiter“, das Binnen-I heute soll nicht nur demonstrieren, dass beide Geschlechter bei den Zirkeln mitmachten, sondern hatte in der Nachwendzeit auch einen ganz praktischen Grund. Die Sichtung und Archivierung der Bestände mittels Datenbanken begann als staatlich gefördertes, reines Frauenprojekt – heute unterstützen es Männer ebenso.

Was aber hatte es mit diesen Zirkeln in der DDR auf sich? 1959 startete die einst regierende SED, die Sozialistische Einheitspartei Deutschland, mit einem Programm, das Literatur und die Beschäftigung damit in die Betriebe im ganzen Land tragen sollte. Sogenannte „Kulturhäuser“ gab es bereits in vielen Unternehmen. In der Braunkohle- und Chemiestadt Bitterfeld fand dann im April 1959 eine große Konferenz statt: „Greif zur Feder Kumpell!“ hieß die Losung. In

den nächsten Jahren bildeten sich zwischen 300 und 400 sogenannter Zirkel schreibender Werkträger in der DDR.



Fotos: Harriet Wolff



Lesezirkel: Dolores Pieschke (m) und die Bundesfreiwilligen Dagmar Heymann und Sibylle Lorenz



Treffpunkt: Die Zirkel der Schreibenden Arbeiter waren oft gesellige Versammlungen

Maritta Tkalec berichtet dazu im Jahr 2020 in der traditionsreichen Berliner Zeitung, die auch schon zu DDR-Zeiten erschien: „Bauern, Näherinnen, Volkspolizisten, Krankenschwestern (...) Ingenieure griffen zur Feder. Von Anfang an gehörten mehr Angestellte und ‚Intelligenzler‘ zu den Schreibenden Arbeitern.“ Es war wohl oft ein geselliger Ort, viele Freundschaften entstanden hier. Fakt ist aber auch, so Archivleiterin Pieschke heute: „In jedem dieser Zirkel befand sich getarnt ein IM, ein Mitarbeiter der Stasi, der Staatsicherheit. Staatskritik gab es nicht in den Zirkeln, die Opposition traf sich in den Kirchen.“

### Kreativität im Fokus

Sogenannte „Zirkelleiter“ kümmerten sich um die Teilnehmenden, meist waren rund zehn in einer Gruppe. Die Auseinandersetzung mit Literatur und mit dem eigenen Schreiben stand im Fokus, Kreativität war gefragt. Nicht wenige ostdeutsche Schriftsteller leiteten eine solche Gruppe, so kurzfristig auch die in Westdeutschland bekannte, früh verstorbene Literatin Brigitte Reimann. Sie führte einen Zirkel im Kombinat „Schwarze Pumpe“ im sächsischen Hoyerswerda, wo sie auch arbeitete.

Mitglied in einem Zirkel werden konnte prinzipiell jeder und jede, Partei- oder Betriebszugehörigkeit war kein Muss. Dennoch gab es sie oft, die Schere im Kopf. Das berichtet Dolores Pieschke aus ihren „Zeitzeu-

geninterviews“ mit Ehemaligen aus den Zirkeln. Bei diesen Interviews unterstützt sie auch hin und wieder die Bundesfreiwillige Dagmar Heymann. Ein Beispiel für kleinkarierte Zensur von oben damals beschreibt die Journalistin Tkalec: „Als in einem Text aus einem Zirkel in Halle ‚blühende Blumen zwischen Mauern‘ auftauchten, war das Tabu ‚Mauer‘ berührt. Die Zensur schlug zu.“

„Man wusste meist genau, bis wohin man schreiben konnte in der DDR“, sagt Pieschke heute. Sie war vor der Wende nicht Mitglied in einem Zirkel, als gelernte Tierärztin und EDV-Spezialistin befüllte sie in einem Institut wissenschaftliche Datenbanken. Und hatte immer schon ein Faible für kreatives Schreiben. Heute ist sie auch ehrenamtlich in der „Schreibwerkstatt“ des Vereins Schreibart dabei, der Träger des Archivs ist. Die „Schreibwerkstatt“ ging aus dem Berliner Zirkel „Maxim Gorki“ hervor, der letztlich als einer der wenigen nach der Wende 1989 überlebte. Denn allermeist gab es für die Zirkel in den neuen Betrieben kein Geld mehr von der Leitung.

„Die Arbeit an dieser Erinnerung, an diesem literarischen Laienschaffen ist unerschöpflich, ein Ende ist noch gar nicht absehbar“, sagt die Bundesfreiwillige Sibylle Lorenz. Sie sitzt in einem kleinen, schmucklosen Raum auf der Etage im Industriesalon Schöneweide – umgeben von Manuskripten und Büchern, Bildern und Urkunden. Alles wird analog archiviert in grauen Pappkartons, bevor es in die Datenbank eingestellt wird. Über 80 Meter wäre das nebeneinandergelegt lang, was hier mit der früheren Bewegung der Schreibenden Arbeiterinnen zu tun hat.

„*Gelebte und praktizierte Erfahrung.*“

Selbstverständlich ist der wie immer kräftige Kaffee des Archivs auch bei Sibylle Lorenz in einer Tasse neben dem Computer dabei. „Ich liebe es detektivisch zu arbeiten, die Ambivalenz dieser Bewegung mit meinen Kolleginnen mosaikartig zu erfor-



schen.“ Auch das „steigende, ehrlich offene Interesse“ von Lehrenden, Studierenden und Privatleuten an der Arbeit des Archivs freut sie und das ganze Team.

An diesem Freitag arbeitet die frühere Westberliner Datenbankexpertin stetig weiter daran, neues Material in eine feste Datenbankstruktur zu passen. Mittlerweile sind es bereits über 22.000 Texte und rund 5.000 Autorinnen- und Autorennamen ehemaliger schreibender ArbeiterInnen. „Wir haben jetzt rund 35.000 Megabyte Daten drauf“, sagt Lorenz stolz und schildert lebhaft das Problem, „ehemalige Excel-Tabellen so zu formatieren, dass sie in diese Datenbank passen.“ Archivleiterin Dolores Pieschke ist voll des Lobes über die EDV-Kenntnisse und das akribische, konzentrierte Arbeiten ihrer lebensälteren Freiwilligen. „Nicht nur deswegen, aber auch deswegen staunen jüngere Bufdis, die zu uns kommen – das ist gelebte und praktizierte Erfahrung.“

Dagmar Heymann, die 1989 kurz vor dem Mauerfall aus Westdeutschland nach Berlin zog, sichtet kurz vor dem Wochenende noch eng beschriebene Schreibmaschinenseiten auf vergilbtem Durchschlagpapier, sortiert Orden und Medaillen, wie die etwa für ein „Ausgezeichnetes Volkskunstkollektiv der DDR“ (s. Foto der Medaille). Unter ihren grauen, raspelkurzen Haaren blitzen zwei aufgeweckte Augen. „Ich habe Naturwissenschaften und Geschichte studiert und

forsche für mein Leben gern, das hat immer etwas Spielerisches für mich.“ Die Frage sei doch bei allem: „Was kommt da raus?“ Und „historisch ungerecht“ findet es im Archiv nicht nur Heymann, „wenn dieser Teil der deutschen, der DDR-Geschichte, verloren gehen würde.“

Bei dem Elan, den die lebensälteren Bufdis und Archivleiterin Pieschke hier in Berlin-Schöneeweide an den Tag legen, rückt das Schreckgespenst „Sterbender Verein“, das Pieschke aus schlicht demografischen Gründen für die Institution erwähnt, gefühlt in weite Ferne. Wie aber nun eine ambivalente Geschichte über schreibende Menschen und ihre engagierten Nachlassverwalterinnen heute beschließen? Lassen wir doch eine der Sprachkünstlerinnen selbst zu Wort kommen – hier die damalige Chemie-Arbeiterin Margarete Rollny aus dem VEB Leuna Werke von 1971:

*„Träge / hadern / klamme Sonnenfinger / mit dem Frost der Frühe / und dem zähen Nebel, / erahnte Wärme / unter kaltem Grau verborgen, / nur mittags / freundlicher Glanz auf den Dächern / wie in deinem Blick. / Aber, / Nebel und Kälte und Schnee / türmen sich über uns, / wenn wir müßig sind, / und die Träume wärmen nicht. / Der kommende Frühling / braucht uns schon jetzt.“*

Aus: Herbestanfang. Abgedruckt in: hefte zur ddr-geschichte 134, Vielfalt und Monotonie: Die Bewegung der schreibenden Arbeiter der DDR

Harriet Wolff



## Archiv Schreibende ArbeiterInnen

In Berlin gründete sich 1992 „Das Archiv Schreibende ArbeiterInnen“. Seitdem sammelt und bewahrt es Manuskripte, Bilder, Urkunden, Anthologien, schlicht jegliche Dokumente, die mit jener einstig politisch-künstlerischen Bewegung der DDR zu tun haben. Das Archiv erschließt diese Dokumente in einer Datenbank und stellt sie zum Lesen und Auswerten bereit. Es ist eine anerkannte Anlaufstelle für Bufdis, die an historischen, soziologischen und archivarischen Fragen interessiert sind und wird projektbezogen gefördert.

### Kontakt:

SchreibART e. V.  
Archiv Schreibende ArbeiterInnen  
im Industriesalon  
Schöneeweide,  
Reinbeckstr. 10,  
12459 Berlin  
[www.schreibart-ev.de/archiv.html](http://www.schreibart-ev.de/archiv.html)



Kulturgeschichte: Sibylle Lorenz, Dolores Pieschke und Dagmar Heymann im Archiv



## Viele Möglichkeiten

Sie interessieren sich für einen Bundesfreiwilligendienst, wissen aber noch nicht genau, in welchem Bereich Sie sich engagieren möchten? Markieren Sie die im Buchstabensalat versteckten Wörter und finden Sie heraus, welche Möglichkeiten es gibt, es ist für jede/n

etwas dabei. Weitere Einsatzbereiche und genauere Informationen zu den einzelnen Bereichen sowie eine detaillierte Einsatzstellensuche finden Sie im Internet auf unserer Webseite [www.bundesfreiwilligendienst.de](http://www.bundesfreiwilligendienst.de). Viel Spaß!



Die Lösung finden Sie auf Seite 31.

# Studium nach dem Freiwilligendienst

Viele Freiwillige möchten nach ihrem Freiwilligendienst ein Studium beginnen. Dabei ist es wichtig zu wissen, dass der Freiwilligendienst eine Rolle bei der Bewerbung um einen Studienplatz spielen kann. Die nachfolgend genannten Vorteile gelten für Bewerbungen über Hochschulstart. Bei Bewerbungen über andere Plattformen bzw. Direktbewerbungen bei Hochschulen können andere Regelungen gelten. Die folgenden Angaben erheben auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Richtigkeit. Es wird hierfür auf [www.hochschulstart.de](http://www.hochschulstart.de) verwiesen.

## 1. Rückstellung eines Studienplatzes

Hat man zu Beginn oder während des Freiwilligendienstes einen Studienplatz erhalten und kann man ihn wegen des Freiwilligendienstes nicht annehmen, kann man den Studienplatz zurückstellen lassen. Das bedeutet, dass der Studienplatz nicht verfällt. Hintergrund ist, dass niemandem Nachteile durch die Absolvierung eines Freiwilligendienstes

erwachsen sollen (§ 34 Nr. 3 Hochschulrahmengesetz).

**Hinweis:** Nach Ende des Dienstes ist eine form- und fristgerechte Bewerbung erforderlich, um die Rückstellung/bevorzugte Zulassung geltend zu machen (zumindest, wenn das Zulassungsverfahren über Hochschulstart bzw. das DoSV (Dialogorientiertes Serviceverfahren) erfolgt)!

## 2. Nachrangiges Auswahlkriterium

(u. a. bei Abiturbesten- und Zweitstudienbewerberquote bei den bundesweit zulassungsbeschränkten Studiengängen Humanmedizin, Tiermedizin, Zahnmedizin und Pharmazie)

Besteht bei Bewerberinnen oder Bewerbern Ranggleichheit in Bezug auf die Punktwertung/Messzahl, führt die nachgewiesene Ableistung eines Freiwilligendienstes zu einer Verbesserung des Rangs.

**Hinweis:** Dies gilt für das Bewerbungsverfahren für bundesweit zulassungsbeschränkte Studiengänge über Hochschulstart, jedoch auch für viele andere Studiengänge (die sowohl über Hochschulstart als auch nicht über Hochschulstart laufen)

Um sicherzugehen sollte man sich vorher bei der zuständigen Stelle/Hochschule informieren, da hier unterschiedliches Landesrecht (Landesvergabebeordnungen) gelten kann.

## 3. Freiwilligendienst als Bewerbungskriterium bei den bundesweit zulassungsbeschränkten Studiengängen Humanmedizin, Tiermedizin, Zahnmedizin und Pharmazie

Bei den Auswahlverfahren der bundesweit zulassungsbeschränkten Studiengänge wird die nachgewiesene Ableistung eines Freiwilligendienstes (mit einer Mindestdauer von 11 Monaten und fachlicher Einschlägigkeit) von einigen Hochschulen mit der Vergabe zusätzlicher Punkte berücksichtigt. Dabei müssen die 11 Monate zu einem bestimmten Stichtag erreicht werden! Dieses Datum sollte bei der Planung des Dienstes und der Bewerbung für ein Studium auf jeden Fall berücksichtigt und mit dem Träger abgesprochen werden.

Näheres zur Bewerbung für bundesweit zulassungsbeschränkte Studiengänge (ZV) findet man in den Kriterien-Übersichten unter <https://hochschulstart.de/unterstuetzung/downloads>.

Weitere Informationen sind über die Webseite <http://www.hochschulstart.de/bewerben-beobachten/bewerbung/dienste> abrufbar.

Bei konkreten Fragen können sich Bewerberinnen und Bewerber um einen Studienplatz an den Bewerbersupport von Hochschulstart wenden: <http://www.hochschulstart.de/unterstuetzung/bewerbersupport>



# DEBORA SCHAFFT WISSEN

Das schwarze Wollknäuel fliegt durch den Raum und wickelt sich im Flug ab. Die Werferin hält ihr Ende des Fadens fest, während Debora das Knäuel auffängt und sich vorstellt: „Hallo zusammen! Ich bin Debora, 19 Jahre, aus Berlin, Bundesfreiwillige bei ‚Wissenschaft im Dialog‘ (WiD) und mein Lieblingstier ist der Dachs!“ Dann wirft sie das Knäuel weiter zur nächsten Teilnehmerin und hält dabei ihrerseits das Ende des schwarzen Wollfadens fest. Schon stellt sich die nächste Fängerin vor und nennt ihr Lieblingstier.

---



So geht es in der Vorstellungsrunde der 16 Teilnehmenden und ihrer Betreuerinnen und Betreuer weiter. Innerhalb des Kreises entsteht ein Netz, das die Gruppe miteinander verbindet. Sobald alle dran waren, wird das Knäuel in entgegengesetzter Reihenfolge zurückgeworfen und aufgewickelt. Dabei soll nun die oder der Werfende Name, Wohnort und Lieblingstier des oder der Fangenden benennen. Das sorgt nicht nur im Faden für zahlreiche Knoten und noch mehr Lacher. Hin und wieder flüstern sich die Jugendlichen gegenseitig Infos zu: „Marder!“, „Er kommt aus Aachen.“



Angewandte Wissenschaft: Bufti Debora Goman im Kreis der Jugendgruppe

Deboras Idee zur Gestaltung einer spielerischen Kennenlernrunde hat funktioniert. Die Freiwillige leitet zum nächsten Spiel über. Die 13 Schülerinnen und Schüler der Gruppe sind erfahren und kennen sich teilweise schon untereinander.

Sie sind als Teil der besten 20 Finalistinnen und Finalisten des Wettbewerbs „Jugend präsentiert“

nach Potsdam gekommen. Hier treffen die bereits am Vortag angereisten Jugendlichen im Gruppenraum der Jugendherberge auf Debora Goman, zwei weitere Teammitglieder von „Wissenschaft im Dialog“ sowie einen Präsentationscoach der Uni Tübingen. Die vier Betreuer helfen den Schülerinnen und Schülern, ihre Präsentationen für eine Videoaufzeichnung zu optimieren. Am nächsten Tag soll ein Filmteam die Vorträge zu den selbst gewählten „MINT-Themen“ in einer nahegelegenen Schule aufzeichnen.

Dafür organisiert WiD deutschlandweit Diskussionen, Schulprojekte, Ausstellungen, Wettbewerbe und betreibt Online-Portale rund um Wissenschaft und Wissenschaftskommunikation.

Debora kümmert sich in ihrem Freiwilligendienst neben „Jugend präsentiert“ auch um das Projekt „I’m a Scientist, Get me out of here! (Ich bin Wissenschaftler\*in, holt mich hier raus!)“. Dabei können Jugendliche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu aktuellen Forschungsthemen rund um das Thema „Künstliche Intelligenz“ befragen. Der Austausch findet in Live-Chats und über eine Fragefunktion auf der Website statt. Die Aufgabe der Bundesfreiwilligen besteht u. a. darin, Schulen und Forschende für das Projekt zu gewinnen. Dazu veröffentlicht sie regelmäßig Posts und audiovisuelle Beiträge auf dem Instagram-Kanal des Projektes. Die Zahl der Follower hat deutlich zugenommen, seitdem die freiwillige Helferin die Betreuung übernommen hat.



” So vielfältig wie das Leben. “

Die naturwissenschaftlichen Themen für den Wettbewerb der Jugendlichen sind so vielfältig wie das Leben: „Woher weiß mein Navi, wo ich bin?“, „Gibt es den ultimativen (wissenschaftlich fundierten) Liebestrank?“ oder „Das Internet des Waldes: Wie kommunizieren Bäume miteinander?“. Apropos „Kommunikation“: Die Vermittlung von wissenschaftlichen Themen ist die Kernkompetenz von Deboras Einsatzstelle „Wissenschaft im Dialog“. Die gemeinnützige GmbH unterstützt Wissenschaft und Forschung mit ihrer Expertise und Formaten bei der wirkungsvollen Kommunikation mit und in die Gesellschaft.

### Vielseitige Interessen

Die ehemalige Klassensprecherin hat im vergangenen Jahr ihr Abi mit den Leistungskursen Deutsch und Kunst gemacht, malt gern kreativ, spielt Gitarre und verfolgt wissenschaftliche Dokumentationen. Zusammen mit Freundinnen und Freunden hat sie begeistert zahl-

reiche Ausstellungen zu natur- und gesellschaftswissenschaftlichen Themen in Berlin besucht. Ihre vielseitigen Interessen bieten ihr ein breites Spektrum an Möglichkeiten für eine berufliche Zukunft. Vielleicht Architektin, Chemielaborantin oder Lehrerin? Seitdem sie die WiD-Projekte mitorganisiert, kann sie sich auch lebhaft vorstellen, einmal als Projektmanagerin

zu arbeiten. Denn hier kann sie ihre Kreativität, ihr Organisationstalent und ihr Interesse für wissenschaftliche Themen einbringen.

### Herzliche Atmosphäre

Debora und ihr Team schaffen in Potsdam eine herzliche und kollegiale Atmosphäre für die Finalistinnen und Finalisten des Bundes-

wettbewerbs. Die Schülerinnen und Schüler werden damit sicherer vor der Kamera und sind motiviert, die eigenen Themen fachgerecht und publikumsnah für ihr Video zu präsentieren. Die Unterstützung durch die Bundesfreiwillige wird von den Jugendlichen dabei gerne angenommen. Beim letzten Rollenspiel sind einige in der Runde bereits so sattelfest und sicher, dass sie die



Kreatives Organisationstalent:  
Bufdi Debora Gomann



Regieanweisungen für den „Echt Fotografen“ gleich mitübernehmen.

### Neue Erfahrungen

Deboras Einsatz findet ungefähr die Hälfte der Zeit im Homeoffice statt, hier verbringt sie viel Zeit mit allgemeiner Recherche, Akquise oder Produktion von „Social-Media-Content“ am Computerbildschirm. Sie geht aber auch gerne ins Büro nahe des Checkpoint Charlie in Berlin Mitte. Die Kolleginnen haben Debora von Anfang an ins Team integriert und schätzen es, wenn sich ihre freiwillige Helferin mit Ideen einbringt und vertrauen ihrem Gespür bei der Pflege der Social-Media-Kanäle. Gelegentlich gibt es auch Einsätze bei auswärtigen Veranstaltungen wie zum Beispiel in Potsdam.

Auch nach ihren ersten sechs Monaten im Dienst hat Debora zwar noch keine konkrete Vorstellung,

wie es nach ihrem Jahr als Bundesfreiwillige weitergehen soll, ist aber sicher, dass sie bei WiD wichtige Erfahrungen darüber sammeln wird, wie gesellschaftlich relevante Themen verantwortungsvoll und kreativ kommuniziert werden. Während der Pandemie hat sie erlebt, wie problematisch Fake News sein können und wie wichtig die Pro-

jekte von Wissenschaft im Dialog für einen konstruktiven Austausch mit der Öffentlichkeit sind. Als Teil des Teams freut sie sich darauf, auch in den nächsten Monaten das Bewusstsein für die gesellschaftliche Bedeutung der Wissenschaft zu fördern.

Stefan Thissen



Jugend präsentiert: Debora beim Treffen der Finalistinnen und Finalisten in Potsdam



Fotos: Stefan Thissen



Unter Kolleginnen: Bufdi Debora Gomann im Büro von WiD

## Wissenschaft im Dialog

Wissenschaft im Dialog (WiD) ist die Organisation der Wissenschaft für Wissenschaftskommunikation in Deutschland. Die gemeinnützige GmbH soll das Bewusstsein für die gesellschaftliche Bedeutung der Wissenschaft schärfen und das Verständnis von Prozessen und Erkenntnissen der Forschung fördern. WiD wurde im Jahr 2000 auf Initiative des Stifterverbands von den großen deutschen Wissenschaftsorganisationen gegründet. Als Partner kamen wissenschaftsnahe Stiftungen hinzu. Vom Bundesministerium für Bildung und Forschung wird WiD durch Projektförderung unterstützt. Weitere Informationen finden Sie unter [www.wissenschaft-im-dialog.de](http://www.wissenschaft-im-dialog.de)



## Aus dem Arbeitsalltag der Bundessprecher\*innen

Jedes Jahr im Oktober/November haben die Bundesfreiwilligen die Möglichkeit, sieben Sprecher\*innen sowie sieben Stellvertreter\*innen zu wählen. Diese haben die Aufgabe, die BFDler gegenüber dem Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFzA) und dem Ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) zu vertreten. So war es auch im November 2022. Da bei den Kandidat\*innen für das Sprecheramt kein Bewerber über 27 Jahren vertreten war, habe ich (69 Jahre) mich beworben. Am 15. November stand dann das Ergebnis fest und die Sprecher\*innen/Stellvertreter\*innen waren gewählt. Wir haben uns dann vom 12.12. bis zum 16.12. in Schleife getroffen und erste Gehversuche als Bundessprecher\*innen gemacht. Dort gab es dann auch den ersten Kontakt mit unseren Vorgänger\*innen und die Staffelübergabe des Bundessprecheramtes. Auch fand ein Zoom-Meeting mit einer Vertreterin des BAFzA und einer Vertreterin des BMFSFJ statt. Dort ging es darum auszuloten, was unsere

Aufgaben und unsere Möglichkeiten sind. Wir hatten das Glück, dass uns in der Woche ein Trainer vom Bildungszentrum Karlsruhe und eine Referentin vom BAFzA aus Köln zur Seite standen, uns gecoacht und auf unsere Sprechertätigkeit eingestimmt haben. Wenn die Tage auch sehr intensiv und hilfreich waren, für den Start in unsere Arbeit als Bundessprecher\*innen waren wir doch zu Hause mehr auf uns selbst zurückgeworfen. In Schleife haben wir uns in Anlehnung an unsere Vorgänger die Arbeit in vier Arbeitsgruppen aufgeteilt:

- AG1: Administratives (Finanzen, Plenum, Fahrt, Mail)
- AG2: Politik/Gremien (freie Fahrt für Freiwillige, Wahl, Verfahren)
- AG3: Antidiskriminierung (safe space, Ansprechperson)
- AG4: Öffentlichkeitsarbeit (SMS, Mail, Presse und Website)

Dabei handelte es sich in dem Moment um Arbeitstitel. Erst in der weiteren Arbeit haben sich die AGs zu einem arbeitsfähigen Instrument entwickelt. Nachdem wir die AGs festgelegt hatten, hat jeder/jede sich



Foto: Adobe Stock/Marco2811

seinen/ihren Interessen gemäß in eine oder mehrere AGs eingruppiert. Wobei sich die Zusammensetzung aber laufend verändert, je nachdem, wo gerade Personen gebraucht werden. Wir haben beschlossen, uns alle 14 Tage sonntagsabends per Zoom zu treffen und den täglichen Kontakt per Signal zu halten. Darüber hinaus hatten wir beschlossen, uns an dem Wochenende vom 03.02. bis zum 05.02. in Kiel zu treffen. Dort ging es neben der Arbeit, die anlag und erledigt werden musste, mehr darum, uns gegenseitig besser kennenzulernen und mehr und mehr zu einer Gruppe der Bundessprecher\*innen zu werden, um unsere Arbeit zu effektivieren. Für mich ist es eine spannende Erfahrung, einer aus diesem Team der Bundessprecher\*innen zu sein.

*Herbert Overberg*



Foto: Sarah Biangue Tinda



Foto: BAFzA

## Ihr BFD als Bildungsjahr – innehalten, Neues lernen

Ob im Bereich Kultur, Integration, Soziales oder Ökologie – im Rahmen Ihres BFD engagieren Sie sich für die Allgemeinheit und leisten so einen wichtigen Beitrag zu einer lebenswerten Gesellschaft. Als eine Form der Anerkennung bietet Ihnen die pädagogische Begleitung mit parallel zum Freiwilligendienst stattfindenden Bildungstagen die Möglichkeit, innezuhalten, Neues zu lernen und sich mit anderen Teilnehmenden Ihrer Seminargruppe auszutauschen.

Vom Ökosystem der Ostsee über die Themen Medienkonsum und Digitalisierung bis hin zur Umwelt- oder Europa-Politik – je nach persönlichem Interesse können Sie Angebote aus den unterschiedlichsten Bereichen wählen und Ihren Freiwilligendienst auch als Bildungsjahr aktiv gestalten.

Eine Übersicht der Seminarangebote für dieses und das kommende Jahr finden Sie in der Broschüre „Bildungsangebote 2023/2024 für lebensältere Bundesfreiwillige ab 27 Jahren an den Bildungszentren des Bundes“. Diese können Sie ebenso wie die Anmeldeformulare unter [www.bundesfreiwilligendienst.de/service/downloads.html](http://www.bundesfreiwilligendienst.de/service/downloads.html) abrufen. Stellen Sie bei den bundesweit insgesamt 17 Bildungszentren gerne auch Anfragen zu weiteren Seminaren.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Termin	Seminartitel	Bildungszentrum
<b>■ Mai 2023</b>		
23.05. – 26.05.23	Ab- und aufgetaucht: Ökosysteme am und im Wasser der Ostsee	Barth/Gutglück
30.05.23	Einstiegstag zu Beginn des Bundesfreiwilligendienstes	Schleife
30.05. – 02.06.23	Thementage Kultur und Geschichte	Sondershausen
30.05. – 02.06.23	Im Herzen Europas – in Vielfalt vereint	Saarburg
30.05. – 02.06.23	Soziale Fähigkeiten trainieren	Saarburg
31.05. – 01.06.23	Die sozialen Medien und ich	Schleife
<b>■ Juni 2023</b>		
05.06. – 07.06.23	Im Herzen Europas – in Vielfalt vereint	Saarburg
12.06. – 15.06.23	Höher, schneller, weiter – eigene, natürliche und künstliche Grenzen erkunden	Spiegelau
13.06.23	Abschlussseminar	Sondershausen
14.06.23	Einstiegsseminar	Sondershausen
15.06.23	Umweltpolitik zum Anfassen: das Umweltbundesamt	Sondershausen
<b>■ Juli 2023</b>		
04.07.23	Abschlussseminar	Sondershausen
05.07.23	Einstiegsseminar	Sondershausen
06.07.23	Wagnis Demokratie: die Weimarer Republik als Aufbruch in die Moderne	Sondershausen
11.07. – 14.07.23	Mehr als nur Meer: Mecklenburg-Vorpommern – ein Land zum Leben?	Barth/Gutglück
17.07. – 21.07.23	Salutogenese – Schatzsuche statt Fehlerfahndung	Spiegelau
18.07. – 21.07.23	Wohlstand und Naturschutz – Wie passt das zusammen?	Barth/Gutglück
18.07. – 21.07.23	Leben Sie schon enkeltauglich? Zukunftsperspektiven für alle Generationen	Barth/Gutglück
25.07. – 27.07.23	Vorsorglich und nachhaltig: Wie wollen wir leben?	Schleife
25.07. – 28.07.23	Mensch und Natur in einem Nationalpark an der Ostsee	Barth/Gutglück



# TRAININGSPLAN FÜR DIE ZUKUNFT



Kreisläufer: Bufdi Luca Georg  
inmitten seines Teams

Luca und Lennart kommen aus den Trainingsklamotten kaum raus. Die beiden sind sportbegeistert und gerne aktiv. Da war es nur folgerichtig, dass sie als Bundesfreiwillige beim Dortmunder Traditionsclub ASC 09 angeheuert haben.

Eine Sporthalle im Ortsteil Aplerbeck am späten Nachmittag – von außen ein typischer Kastenbau, umgeben von Sport- und Parkplätzen, innen ebenso typisch: grüner Schwungboden, dicke blaue Matten aufgereiht an den Wänden, an der Seite hölzerne Tore, hinter denen sich Geräte und Mattenwagen verbergen, grelles Licht. Es ist voll, Handbälle und Worte fliegen durch die Luft. Zwei Mannschaften trainieren gerade gleichzeitig – jede in einer Hälfte der Halle. Währenddessen wärmen sich am Rand schon mal die Kinder einer weiteren Mannschaft auf. In diesem Gewusel treffen wir Luca Georg (19), der mit einer Mädchen-Handballmannschaft Würfe aufs Tor übt. Auf der Torlinie steht ein Leichtathletikkasten, den es zu umgehen gilt. Die Mädchen sind konzentriert bei der Sache, während Luca ruhig und bestimmt Aufgaben stellt. Sein Bufdi-Kollege Lennart Hagemann (19) steht an der Seite und ist in ein Gespräch mit seinem Mentor Achim Wirth vertieft. Die beiden tauschen Ideen aus und entwickeln Strategien für das nächste Basketballtraining.

So sieht der Alltag der beiden jungen Männer aus, ein normaler Job mit festen Bürozeiten ist der Bundesfrei-

willigendienst im Sportverein nicht. An manchen Tagen stehen mehr Termine an, an anderen weniger – Flexibilität ist gefragt. Vormittags sind die beiden meist in Schulen oder Kitas unterwegs, dort werden zum Beispiel sportliche AGs über den ASC 09 angeboten. Luca erzählt von seinem Aufgabengebiet in den frühen Tagesstunden: „Für die jüngeren Kinder steht der spielerische Aspekt im Vordergrund, wir machen viel Ballgewöhnung, eher keine technischen Sachen. In der Grundschule geht dann oft schon mehr in Sachen Technik.“ Lennart ist an Schulen eingesetzt und unterstützt das Lehrpersonal im Fach Sport: „Ich begleite den Unterricht, wenn Basketball auf dem Lehrplan steht. In den Klassen 3 und 4 macht man eher Ballgewöhnung, werfen und fangen mit dem schweren Basketball.“ Nachmittags betreut er auch AGs in den Schulen, da kann natürlich kontinuierlicher gearbeitet werden: „Bei den AGs bin ich seit dem Beginn des Freiwilligendienstes dabei, hier sind die Kinder schon so weit, dass sie 4 gegen 4 spielen können.“

Neben den Einsätzen in pädagogischen Einrichtungen im Stadtgebiet steht für die beiden Freiwilligen





Teampayer: Lennart Hagemann und sein Mentor Achim Wirth



nachmittags und abends das Vereinsttraining auf dem Programm, für Luca im Bereich Handball, für Lennart im Basketball. Und weil das noch nicht genug Sport ist, geht es danach zum eigenen Training. Lennart spielt seit dem 12. Lebensjahr Basketball, hatte aber rund ums Abitur damit aufgehört: „Da hatte ich einfach anderes zu tun.“ Inzwischen ist er wieder voll eingestiegen: „Manchmal bin ich 14 Tage nur in der Halle, Training anleiten im Verein und dann trainiere ich selbst

noch vier bis fünf Mal pro Woche. Plus die Spiele am Wochenende.“ Luca hat für den Bundesfreiwilligendienst sein Sportpensum etwas reduziert: „Ich gehe jetzt nur noch zwei bis drei Mal pro Woche zum Fußballtraining, weil ich eine Klasse niedriger spiele.“ Dazu kommen bei ihm noch Besuche im Fitnessstudio und in der Boulderhalle.

Die beiden sind sich einig, dass sich der Bundesfreiwilligendienst gut

„  
Ein Bundesfreiwilligendienst ist gut für  
meinen Lebenslauf.“  
“

bei einer Bewerbung macht. „Es sieht im Lebenslauf besser aus, als einfach nur irgendwo zu jobben“, findet Lennart. Luca ergänzt: „Ich habe das Fachabi am Berufskolleg



Mittendrin statt nur dabei:  
BFDler Luca Georg und Lennart Hagemann

abgebrochen. Danach war ich bei der Bundeswehr, das hat auch nicht geklappt, weil ich 800 km weit weg war und nicht bei meiner Familie sein konnte. Ein Bundesfreiwilligendienst ist gut für meinen Lebenslauf.“ Für die Zeit danach hat Luca schon ganz konkrete Vorstellungen, er möchte sich bei der Polizei bewerben: „In der 8. Klasse habe ich ein zweiwöchiges Praktikum gemacht und dabei festgestellt, dass der Beruf des Diensthundeführers sehr interessant ist. Das ist seitdem mein Traumjob.“ Auch Lennart hat aus früheren Praktika gelernt: „Das ging meistens in Richtung IT, was nie etwas für mich war.“ Daher wollte er im Bundesfreiwilligendienst mal etwas anderes ausprobieren und mit Kindern arbeiten. Aktuell schaut er sich nach Studiengängen um, die ihn interessieren könnten: „Ich denke darüber nach, etwas in Richtung Wirtschaft zu studieren, vielleicht Nachhaltigkeit.“

### Wertvolle Hilfe

Für den Verein sind die Bufdis eine große Stütze. Die Zeit der Pandemie war auch für den ASC 09 nicht leicht, wie sich der hauptamtliche Geschäftsführer Marcus Schreier erinnert: „Zu Coronazeiten haben sich viele Leute zurückgezogen – und die alle wieder zurückzugewinnen, ist schwer.“ Daher ist er froh, dass engagierte Menschen wie Luca

und Lennart mit an Bord sind: „Für uns sind sie eine Hilfe, die sich der Verein leisten kann und die uns gut unterstützt, da das Ehrenamt immer schwieriger zu füllen ist.“

Und auch die beiden jungen Männer sehen den Bundesfreiwilligendienst als Bereicherung. „Auch wenn ich später in einen anderen Bereich gehe, mache ich hier wertvolle Erfahrungen, die ich immer gebrauchen kann. Für mich war es eine Herausforderung, vor fremden Gruppen zu sprechen, was ich jetzt oft mache. Das ist etwas, das ich später immer anwenden kann“, ist eine von Lennarts Erkenntnissen aus seinem Dienst. Ihm macht die Arbeit mit den Mannschaften am meisten Spaß: „Ich finde schön,

die Fortschritte der Gruppe oder der Einzelnen zu sehen und wie man als Team zusammenrückt.“ Dadurch ist er viel motivierter als zu der Zeit, als er noch selbst die Schulbank gedrückt hat: „Ich lebe einfach mehr für den Sport als für die Schule.“ Dass er durch den Freiwilligendienst auch selbst wieder mehr Basketball spielen kann, steht ebenfalls auf der Pluspunkt-Seite. Luca zeigt sich ebenfalls zufrieden: „Ich überlege oft, was ich selbst im Sportunterricht toll fand. Klar muss man technische Sachen üben, aber vieles geht auch spielerisch. Und wenn ich den Kindern ein Lächeln ins Gesicht zaubern kann, dann ist das einfach schön.“

Sandra Langen-Straeter



## ASC 09 Dortmund

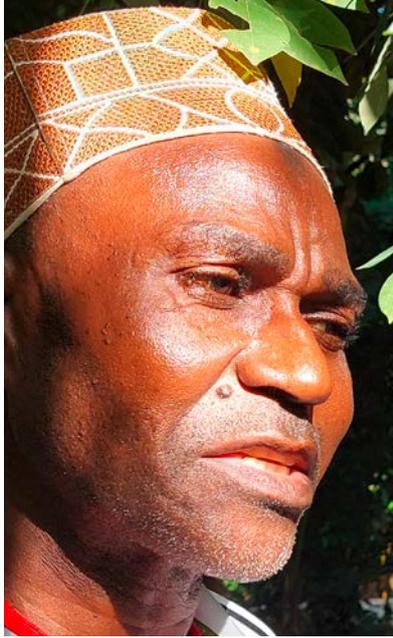
Im Jahr 1909 gegründet, ist der Club aus dem Ortsteil Aplerbeck der drittgrößte Sportverein in Dortmund. Das Vereinsheim befindet sich im Waldstadion, trainiert wird auch im benachbarten Emscherstadion und in den angeschlossenen Sporthallen. Etwa 1.600 Mitglieder, davon 1.200 aktive, kann der Verein vorweisen, die sich auf 8 Abteilungen verteilen. Natürlich gibt es hier Fußball, alleine in 15 Jugendmannschaften wird gekickt, plus 3 bei den Erwachsenen, eine davon spielt in der Oberliga. Basketball ist mit 19 Mannschaften am Start und Handball mit 16 plus den Minis (2-5 Jahre) bei den wASChbären09. Volleyball und Darts wird ebenso gespielt, außerdem im Angebot: Gymnastik, Leichtathletik und Mountainbike. Die Finanzierung stemmt der Verein hauptsächlich über Sponsoren und Mitgliedsbeiträge. Es gibt einen hauptamtlichen Geschäftsführer, der Vorstand und alle Helfenden arbeiten auf ehrenamtlicher Basis. Ergänzend gibt es 2 Bundesfreiwillige im Team. Infos unter <https://asc-09-dortmund.de/>



# DIE SCHATZ-INSEL



Gegensätze:  
Ausflugsboote am Strand und  
Fähren im Hafen von Stone Town



Sansibar? Da denken die meisten an delikate Gewürze, tropische Sonne und paradiesische Strände. Ich denke an meine Eltern. Und mache mich auf den Weg ins vermeintliche Paradies.

Die Erinnerung passt zwischen zwei Pappdeckel. „Tagebuch Sansibar 1967 bis 1970“ steht auf dem oberen Deckel. Auf der ersten Seite: „3 Uhr nachts Abflug mit Düsenmaschine von Kairo.“ Es ist der 4. Februar 1967, ein Samstag. Mein Vater sitzt mit einer Gruppe deutscher Fischer zum ersten Mal in seinem Leben in einem Flugzeug, das Tagebuch auf den Knien. Er ist 29 Jahre alt und Kapitän. Die kleine Truppe ist mit umständlichen Zwischenlandungen auf einer abenteuerlichen Reise nach Sansibar im Osten Afrikas. Niemand weiß, was sie dort erwartet.

56 Jahre später sitze ich in einem komfortablen Flieger nach Sansibar, Vaters Tagebuch auf den Knien. Über dem Mittelmeer stelle ich den bunten Bildschirm der Bord-Unter-

haltung ab. Stattdessen: Kopfkino. Schwarz-weiße Fotos, von meinen Eltern einst geknipst, tauchen auf: Afrikaner, die Schlepplein an Bord eines Kutters hieven, verwinkelte Gassen, überfüllte Märkte. Ein von Palmen eingerahmter Strand mit selbstgebasteltem Schild: „Mwangapani, Weihnachten 1968“. Daneben meine Eltern, jung, braun-gebrannt. Ihr Leben lang schwärmten sie von Sansibar, der Insel vor der Küste Tansanias, wo sie drei Jahre arbeiteten. Offenbar die beste Zeit ihres Lebens.

Kein Wunder, meine Eltern kamen aus der DDR. Für deren Bürger schien Afrika so unerreichbar wie der Mond. Doch im Januar 1964 hatten die Sansibari in einer Revolution die arabische Herrscherclique von der Insel gejagt und sich zur Volksrepublik erklärt. Die DDR jubelte darüber nicht ohne Hintergedanken. Ausgerechnet in Afrika wollte Ostdeutschland Weltpolitik machen und die eigene staatliche Anerkennung ankurbeln. Prompt und lange vor der BRD erkannte die DDR die Volksrepublik Sansibar an, Sansibar revanchierte sich zehn Tage später. Die DDR schickte Bauarbeiter und Fischerei-Fachleute wie meinen Vater. Sie sollten jungen Sansibari moderne

Fang-Techniken auf eigens gebauten Kuttern beibringen. Schweres Fahrwasser, denn von Anfang an gab es Hindernisse und Diskussionen, auch mit dem ersten Präsidenten Abeid Karume (1905-1972). So jedenfalls erzählt es Vaters Tagebuch.

Morgens um 7 Uhr lande ich auf dem Karume Airport. Die Tropenluft knistert und flirrt. Auf dem Weg zur Jabar Lodge – sie liegt nicht an der touristischen Westküste mit ihren noblen Hotels in Orten wie Pingwe, Paje und Jambiani, sondern im Osten – sehe ich Sansibar, wie es mir immer wieder begegnen wird: voll aufregender, auch erschütternder Kontraste. Klimatisierte SUVs überholen vollgepackte, von Kindern gelenkte Ochsenkarren. Knatternde „TucTucs“ (dreirädrige Mopeds) sprinten mit schwankend überladenen Bussen um die Wette. Sie fahren vorbei an Blech- und Lehmhütten, historischen Palästen, neuen Zweckbauten und Märkten, die Wimmelbildern gleichen. Von meiner Lodge im kleinen Ort Bububu aus – Besitzer Jamal hat die Bungalows mit traditionellen Materialien in Handarbeit direkt am Meer errichtet – sehe ich international beflaggte Tanker und hölzerne Dhows, traditionelle Frachtensegler, die den Hafen von



Stone Town ansteuern. Moderne Fischkutter sehe ich nicht.

In Stone Town (oder Zanzibar Town), der Hauptstadt, wo einst der omanische Sultan Hof hielt, treffe ich Omahri. Omahri wurde auf Sansibar geboren, erntet auf der Gewürzfarm seines Bruders Nelken, Kurkuma, Papaya und führt seit Jahren Touristen über die Insel. Auch mir schlägt er vor, was Besucher suchen: einen Blick auf den berühmten Markt Darajani, das Geburtshaus des Musikers Freddy Mercury mitten in Stone Town, die malerischen Strände zwischen Nungwi im Norden und Makunduchi im Süden. Ich schüttle den Kopf, erzähle von meinen Eltern. Plötzlich fällt der so zurückhaltende Omahri aus seiner Rolle und mir buchstäblich um den Hals. Mein Vater habe hier Fischer ausgebildet? Präsident Karume gekannt? Kurz nach der Revolution? „Karibu, my friend! Let's go for the real Zanzibar!“ Das wirkliche Sansibar? Tatsächlich schiebt Omahri in den nächsten Tagen die Kulissen seiner Schatz-Insel für mich zur Seite. Was ihn fast so glücklich macht wie mich.

Im Hafen von Stone Town lassen wir den modernen Teil, wo Fähren nach Dar es Salaam und Pemba ablegen, links liegen. Auf verschlungenen Wegen führt mich Omahri („Stay close!“) mitten in einen Abenteuerfilm: Schwer beladene Dhows schippern ans Ufer, raffen die Segel, die Besatzung – bis zu 20 Leute – hechtet ins Wasser, Netze mit Fisch auf dem Rücken, Bottiche

auf dem Kopf balancierend. Trauben von Menschen am Strand. Frauen in bunten Gewändern, Männer in blütenweißen Hemden, barfuß. Ich bin weit und breit der einzige „mzungu“, der einzige Weiße. Am Strand wird der Fisch nach komplizierten Regeln versteigert. Trotz des ohrenbetäubenden Lärms im Swaheli der Einheimischen werden keine Preise genannt. Man verständigt sich mit winzigen Bewegungen der Finger, der Augenlider, erklärt Omahri. Ich sehe nichts und schaue staunend auf die Szenerie: Hier also lagen die modernen Kutter der DDR, hier sollte eine Fisch- und Kühlfabrik gebaut werden, hier arbeitete mein Vater. So steht es im Tagebuch.

In den nächsten Tagen folgen wir den schriftlichen Spuren meiner Eltern: Ich schwimme in der Bucht von Mwangapani durch Schwärme von Sardellen, klettere in die nahen Höhlen („slave chambers“), wo noch nach dem offiziellen Ende der Sklaverei 1873 Sklaven versteckt, angekettet, dann heimlich verschifft wurden. In einem Dorf, das so verborgen und winzig ist, dass es namenlos bleibt, besuchen wir Fischerfamilien, die ihren Fang wie vor Jahrhunderten in der Sonne trocknen. In ihren Hütten leben sie mit Hühnern und Kühen unter einem aus Palmblättern geflochtenen Dach, schlafen auf nacktem Boden, den „Herd“, der nur eine offene Feuerstelle ist, im Blick. Omahri hat mir einige Brocken Swaheli beigebracht. Wenn ich nicht mit „Jambo“ grüße, was mich sofort als Touristen outen würde (der ich ja



bin), sondern wie ein Einheimischer mit „Hujambo“, verschwinden die skeptischen Blicke. Türen, Gesichter, Herzen öffnen sich. Manchmal.

An einem der letzten Abende sitzen Omahri und ich im bröckelnden Charme des Africa House Hotel. Hier hatten meine Eltern in den ersten Wochen gewohnt, vor 56 Jahren. Omahri erzählt von seinen Eltern, seiner Kindheit, seinen zwei Frauen (was hier legal ist), seinen Kindern und dem Stolz auf seine Insel. Nie habe er von hier weggewollt. Obwohl das Leben hart und für viele bitter sei – 250 Dollar sind auf Sansibar ein üppiges Jahreseinkommen, die Hälfte der Menschen lebt unter der Armutsgrenze. Fließend Wasser und Strom sind auf den Dörfern rar, jedes zehnte Kind hungert. Die wenigsten Touristen würden diese Seite Sansibars wahrnehmen. Ich erzähle, dass Sansibar für meine Eltern zeitlebens ein Sehnsuchtsort blieb. Dass sie hier glücklicher waren als anderswo. Dass mein Vater vor ein paar Jahren starb, ohne je zurückgekehrt zu sein. Omahri schaut mir schweigend und schmerzhaft lange in die Augen. Dann sagt er: „But he came back now. With you.“

Lars Herde



Für Touristen ein beliebtes Motiv, für die Fischer harte Arbeit: Dhows in Sansibar

## Hometrainer

Sogenannte *Homer* erleben ihren sozialen Lebensmittelpunkt fast ausschließlich in den eigenen vier Wänden. Statt sich im Restaurant, Kino oder Fitnessstudio zu treffen, verabreden sich Menschen, die *Homing* praktizieren, oft reihum zu Hause und gehen ihrer Freizeitbeschäftigung bevorzugt im eigenen häuslichen Umfeld nach. Für diesen Trend gibt es viele Gründe, so auch die Digitali-

sierung zahlreicher Lebensbereiche. Gleichzeitig ist der Rückzug in die private Lebenswelt eine der Ursachen dafür, dass der Online-Handel massiv gestiegen ist. Was wiederum zur Folge hat, dass sich die Menschen noch weniger bewegen, nicht einmal zum Einkaufen muss man ja heutzutage vor die Tür gehen. Umso wichtiger, dass sich gute Vorsätze wie „mehr Sport treiben“ auch zu Hause umsetzen lassen, wenn Ergometer, Laufband und Co. im eigenen Keller oder auf dem Dachboden zur Verfügung stehen. Etwa 12,5 Millionen dieser Fitnessgeräte gibt es in den privaten Haushalten in Deutschland – zahlreiche davon wurden wahrscheinlich online gekauft, von einem Dienstleister geliefert und werden hin und wieder sogar genutzt.

P.S.



Foto: Pixabay/Wokandapix

## Sudoku

	4					2		8
6			8			4	3	
				4	5		7	
		4		3				2
	3			7			1	
8				2		3		
	8		4	6				
	2	3			9			7
7		5					9	

Die ersten zehn Einsender/innen der richtigen Lösung gewinnen je eine BFD-Tasse. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

## Impressum

### Herausgeber

Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben  
50964 Köln



### Redaktion

Peter Schloßmacher (P.S.)  
An den Gelenkbogenhallen 2 – 6, 50679 Köln  
Tel.: 0221 3673 4203  
Fax: 0221 3673 54203  
echt@bafza.bund.de  
www.bundesfreiwilligendienst.de

### Verlag

Die Zeitschrift erscheint im Eigenverlag

### Gesamtherstellung

Bonifatius GmbH  
Druck · Buch · Verlag  
Karl-Schurz-Straße 26  
33100 Paderborn

Papier aus heimischem Durchforstungsholz mit hohem Recyclinganteil

### Titel: Adobe Stock / Vvoo

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge entsprechen nicht in jedem Fall der Meinung des Bundesamtes für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben. Der Nachdruck der Beiträge ist nur mit vorheriger Genehmigung und unter Quellenangabe gestattet. Die Redaktion hält sich bei Zuschriften, die veröffentlicht werden, Kürzungen und gegebenenfalls Änderungen vor.

## ClimatePartner<sup>o</sup> klimaneutral

Druck | ID: 53323-1203-1004



### Auflösung von Seite 16

K	F	L	A	S	D	F	G	K	N	B	V	C	X	P	
R	S	P	O	R	T	N	L	U	Z	R	A	L	W	L	
T	Z	U	I	O	P	K	J	C	G	B	S	H	K	J	
Z	A	S	D	F	N	X	V	H	B	E	D	V	B	G	
U	C	K	U	L	T	U	R	N	W	T	F	B	I	H	
W	R	E	Z	G	D	S	Y	E	O	R	H	N	L	W	
B	O	F	K	P	U					L	E	G	Q	D	E
M	I	Q	W	F	R					C	U	V	K	U	N
L	U	T	K	L	J					A	U	B	J	N	Z
S	M	H	G	E	F	D	T	Z	S	N	N	F	G	U	
D	W	O	E	G	R	C	V	B	X	G	K	D	Q	P	
R	E	Y	M	E	W	E	R	H	B	F	Q	S	D	L	
Z	L	A	S	D	F	D	O	N	K	L	W	E	Y	K	
P	T	U	I	N	T	E	G	R	A	T	I	O	N	W	
A	L	W	R	U	Z	N	K	B	S	A	G	P	L	R	

### Auflösung aus Heft 1/2023

7	4	5	1	6	8	3	9	2
2	6	8	3	9	4	7	5	1
1	9	3	7	5	2	6	8	4
8	7	2	5	3	9	1	4	6
6	3	9	4	7	1	5	2	8
4	5	1	2	8	6	9	3	7
5	2	4	9	1	7	8	6	3
3	8	7	6	2	5	4	1	9
9	1	6	8	4	3	2	7	5



**Zeit,  
endlich  
anzufangen.**

**Zeit,  
das Richtige  
zu tun.**

Im **Bundesfreiwilligendienst** haben alle die Chance, das Richtige zu tun: für Kinder und Jugendliche, für Flüchtlinge, Senioren, Menschen mit Behinderung, für Kultur, Sport, Integration und Umweltschutz. Seien Sie dabei!



Bundesamt  
für Familie und  
zivilgesellschaftliche Aufgaben

**BFD**   
Der Bundesfreiwilligendienst  
Zeit, das Richtige zu tun.

[www.bundesfreiwilligendienst.de](http://www.bundesfreiwilligendienst.de)